

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 129 (2003)
Heft: 27-28: MVRDV

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STANDPUNKT

Sichern oder suchen

«Die Welt, in der wir leben, verändert sich immer mehr und immer schneller. Die Kultur des Entwurfs, die dieser Welt Gestalt geben soll, kann sich dieser Veränderung nicht entziehen.» Der dies schreibt, nämlich Vittorio Magnago Lampugnani, hat auch ein Rezept für eine solche Entwurfskultur: die Modernität des Dauerhaften. Die Strategie dahinter ist eine des Sicherns. Neben der Zuflucht in be-«währte» architektonische Formen und Typen der Zeit vor 1900 ist die zweite bevorzugte Strategie des Sicherns der Rückgriff auf die klassische Moderne und deren permanente Neu-Erfindung. Die «Kiste», Produkt von Neo-Moderne und Minimalismus, ist – vor allem in der Schweiz – die Lösung für alles und jedes geworden, die ultimative architektonische Antwort auf jegliche Verunsicherung, die aus der sich immer schneller ändernden Welt resultiert.

Es gibt auch eine andere Reaktionsweise auf diese irritierende Zumutung der Zeitläufte, nämlich eine Strategie des Suchens. (Dass es zwischen beiden Haltungen interessante Mischformen gibt, sei hier ausgeklammert.) Es sind vor allem jüngere Büros und überwiegend solche ausserhalb der Schweiz, die sich dem Suchen verschrieben haben. Modernistisch verkleidete Raumsystemdiagramme und retrodesignte Bürgerpaläste sind ihre Sache nicht. Sie öffnen ihre Arbeitsweise künstlerischen Praktiken, überschreiten lustvoll und systematisch die Grenzen zu benachbarten Disziplinen und erschliessen sich so völlig neue Territorien. Verunsicherung erzeugt bei ihnen nicht Flucht in Bekanntes und Erstarrung in Bewährtem, sondern Lust auf Experimente und neue Lösungsansätze. Das mögliche Scheitern ist Teil der Strategie und hat dabei erstaunliche Umwertungen erfahren.

Einer der wichtigsten Unterschiede zwischen Sichern und Suchen ist das Verhältnis von Prozess und Form. Beim Sichern ist die Form der Anker, signalisiert Verlässlichkeit und Kontinuität und ist daher Ziel und Ausgangspunkt der Arbeit gleichzeitig. Beim Suchen ist die Form nicht vorab bekanntes Ziel, sondern Endergebnis des Prozesses und nicht von vornherein definiert. Daher lassen sich Sucher auch nicht so leicht in formale Schubladen stecken.

Winy Maas, Jacob van Rijs und Nathalie de Vries, besser bekannt als MVRDV, gehören zu den Suchern. Ihre Bauten und Projekte sind Er-Findungen; im Zentrum ihres Interesses stehen Analysen und Prozesse als Ergebnisse des Suchens. Ihre offene Arbeitsweise bringt es mit sich, dass deren Produkte in Abhängigkeit von ihrem Entstehungshintergrund gelesen werden müssen, eben nur zum Teil als Vorlagen für realisierbare Bauten, öfter aber als Symbole für Utopien oder Gedankenexperimente. Man läuft allerdings leicht Gefahr, das eine mit dem anderen zu vermischen und falsche Ansprüche an einzelne Ergebnisse ihrer Arbeit zu stellen. (Ein Beispiel dafür ist der Pavillon mit den gestapelten Landschaften für die Expo in Hannover, ein Manifest, das besser nicht gebaut worden wäre.) Die beiden Beiträge von Rahel Hartmann Schweizer in diesem Heft beleuchten die Arbeitsweisen und -methoden von MVRDV näher.

Hansjörg Gadiant
gadiant@tec21.ch

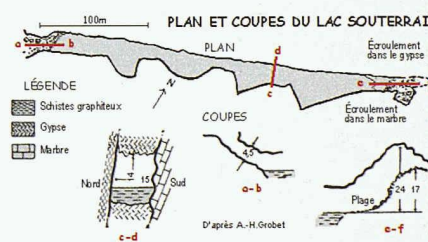
AKTUELL

See-Grotte von St-Léonard (VS) wieder eröffnet

(pd/km) Der grösste unterirdische See Europas ist nach umfangreichen Stabilisierungsarbeiten dem Publikum wieder zugänglich. Obwohl seit alters her bekannt, verhinderten die Legenden, die sich um die Grotte von St-Léonard ranken (s. Kasten), jahrhundertlang eine Erforschung durch den Menschen. Bis 1943 zwei mutige Höhlenforscher das Undenkbare wagten, mit einem Schlauchboot die Grotte erkundeten und begeistert von ihrer Grösse und Schönheit berichteten. Seit 1949 ist sie öffentlich zugänglich, jeweils von Mitte März bis Anfang November. Mit Ruderbooten begeben sich die Besucher/-innen auf Entdeckungsreise in diese faszinierende unterirdische Welt. Die knapp einstündigen Fahrten sind geführt, die Informationen mehrsprachig.

Weitere Informationen

Wer vorgängig detaillierter Bescheid wissen möchte über die



Schema des unterirdischen Sees;
Masse: L 300 m, B 20 m, T 10 m
(Bilder: www.swissgrottes.ch/)

Entstehungsgeschichte der Grotte, erhält einen ersten Überblick (allerdings nur Französisch) auf www.swissgrottes.ch/situF.htm. Auskünfte gibt auch Jean-Marc Bürgi, 1958 St-Léonard, Tel./Fax 027 203 22 66, E-Mail jmburgi@netplus.ch oder lac.souterrain@bluewin.ch.

Il était une fois...



...ein junger Mann, der sich in die Nähe des Grotteneingangs begab, um Fallen zu stellen. Da bemerkte er seltsame, gleichsam versteinerte Blätter, wie er sie noch nie zuvor gesehen hatte. Als er eines davon aufhob, fegte mit einem Mal ein Wind durch die Grotte, der sie von allen Wassern entleerte. Gross war das Erstaunen des jungen Mannes, als er nach dem ersten Schrecken gewahr wurde, dass nun anstelle des Blattes zwei Louis d'or in seiner Hand lagen. Zum Leidwesen der Nachfahren hat sich der Grottegeist nie wieder geregt...

Es geht auch die Sage, dass in den alten Zeiten junge Leute im heiratsfähigen Alter im Grottensee das Bild ihres Zukünftigen sehen konnten – aber ausschliesslich am 24. Dezember um Mitternacht.